



Das kleinste Einhorn

MOTU MicroBook II - USB-Audiointerface

Klasse Sound und hohe Funktionalität auf kleinstem Raum - das wünscht man sich für Live und unterwegs. Das Audiointerface MicroBook II von MOTU kommt da sehr gelegen ...

Text & Fotos: Dr. Andreas Hau

Profil

Hersteller / Vertrieb:

Mark of the Unicorn / Klemm Music

Internet: www.klemm-music.de

UvP / Straßenpreis: € 249,- / ca. € 235,-

- + sehr gute Audioqualität
- + CueMix-FX-Software
- + sehr performante Mac-Treiber
- + stabiles Gehäuse
- + kommt ohne Netzteil aus
- keine MIDI-Buchsen

» Mit seinen Abmessungen in Taschenbuchgröße macht das MOTU MicroBook II seinem Namen alle Ehre – gerade mal 140 × 91 × 33 mm misst dieses USB-Audiointerface. Trotzdem ist (fast) alles an Bord: Mikrofoneingang und Instrumenteneingang (jeweils in mono), ein Stereo-Line-Eingang (symmetrisch), zwei Stereo-Line-Ausgangspaare (die sich im Vergleich zum Vorgängermodell separat adressieren lassen), ein Kopfhörerausgang und ein coaxialer S/PDIF-Digitalausgang, der den Main-Out spiegelt. Was fehlt, sind MIDI-Buchsen. Für diesen Fall bietet MOTU aber separate MIDI-Interfaces in verschiedensten Ausbaustufen an.

Mit dem Rechner kommuniziert das MicroBook II per USB 2.0. Treiber gibt's für Mac OS X (ab 10.5.6) und Windows (Vista oder Win 7, 32 und 64 Bit). Besitzer älterer Rechner wird freuen, dass die Systemanforderungen recht niedrig sind: Eine CPU mit 1 GHz und 512 MB RAM reichen bereits aus. Auf Mac-Seite werden sogar die

ollen PowerPC-Prozessoren ab G4 noch unterstützt. Die Installation verlief auf den Mac- und Windows-Testsystemen problemlos. Als Softwarezugabe gibt's MOTU AudioDeck 3.2, einen einfachen Audiosequenzer, der für Demos allemal ausreicht. Windows-Anwender gehen leer aus, denn AudioDeck ist Mac-only.

Während die ältere Version des MicroBook ganz ohne Hardware-Bedienelemente auskommen musste, verfügt das neue MicroBook II über zwei flache Endlos-Dreh-Encoder für den Mikrofon-Eingangspiegel sowie den Ausgangspiegel von Main- und Kopfhörerausgang – die Umschaltung erfolgt durch Drücken des Reglers. Auch der erste Dreh-Encoder für den Mikrofoneingang hat einen Drucktaster, der ein Pad aktiviert bzw. bei längerem Drücken die Phantomspeisung. Letztere ist mit exakt 48 Volt und maximal 9 mA sogar (fast) 100 % P48-spezifikationskonform – eine Seltenheit bei USB-Audiointerfaces mit Bus-Powering.



Trotz kleiner Abmessungen viele Anschlüsse



Die Software CueMix FX bietet ungeahnte Möglichkeiten. Ein interner DSP berechnet u. a. Dynamikkompressoren und EQs für Ein- und Ausgänge - latenzfrei!

Internes Processing

Zu den Besonderheiten der MOTU-Interfaces gehört die Ausstattung mit Signalprozessoren, die nicht nur für das interne Routing zuständig sind, sondern sogar Effekte berechnen können. Gesteuert wird das alles über die Mixer-Software CueMix FX. Ganz so umfassend wie bei den größeren MOTU-Interfaces sind die Möglichkeiten des MicroBook II natürlich nicht, trotzdem hat das kleine Einhorn ganz schön was drauf. Vier separate Mixes der Eingangssignale können angelegt werden. Darüber hinaus stehen für jeden Input und die drei Ausgangspaare separate Kompressoren und 7-Band-Equalizer zur Verfügung. Nützliche Tools wie Oszilloskop, Phasenmeter, FFT-Analyse, ein Tuner und ein Signal-generator für Testsignale runden die Ausstattung ab. Gerade auch für Live-Situationen praktisch ist eine Meter-Page, mit der man sämtliche Ein- und Ausgänge gleichzeitig im Blick hat.

Praxis

Die Performance auf meinem MacBook 13 (Intel Core i5 @ 2,4 GHz) war ausgezeichnet. Schon in der kleinsten Puffereinstellung mit 32 Samples ließ sich der Cubase-Demosong *Live Forever* fehlerfrei abspielen. Mein üblicher Benchmark für praxisgerechtes Spielvergnügen ist das „Mellow Grand Piano“ in HalionSonic SE. Hier kam es bei heftigem Haltepedaleinsatz und hoher Stimmenanzahl vereinzelt zu Knacksern.

Die verschwanden aber schon vollständig in der nächst höheren Einstellung mit 64 Samples, wobei die von Cubase angezeigte Latenz sich nur geringfügig erhöht, nämlich von 2,56 auf 3,29 ms. Die für Softsyths irrelevante, aber bei Amp-Modeling wichtige Eingangslatenz hatte im Mac-Betrieb den gleichen Wert wie die Ausgangslatenz. Klasse Werte für ein USB-Audio-interface!

Unter Windows war die Performance leider weniger berauschend, zudem erscheint kein MOTU-Panel, um die Puffereinstellungen überhaupt zu verändern. Es gibt lediglich eine etwas versteckte Einstellung in CueMix FX für den Host „Buffer Multiplier“. Auf dem Windows-7-64-Bit-Testsystem (Core i7 2700 @ 4 x 3,5 GHz) war das Default-Setting (2 -> 4 ms) die niedrigste praktikable Einstellung. Cubase meldet hier eine Eingangslatenz von 3,9 und eine Ausgangslatenz von 13,9 ms. Letztere scheint verbesserungswürdig. Ebenfalls nicht optimal gelöst finde ich das Routing des Kopfhörerausgangs. Der benötigt nämlich seinen eigenen ASIO-Feed vom Rechner. Einfacher wär's, wenn man in CueMix FX das DAW-Signal zumischen könnte.

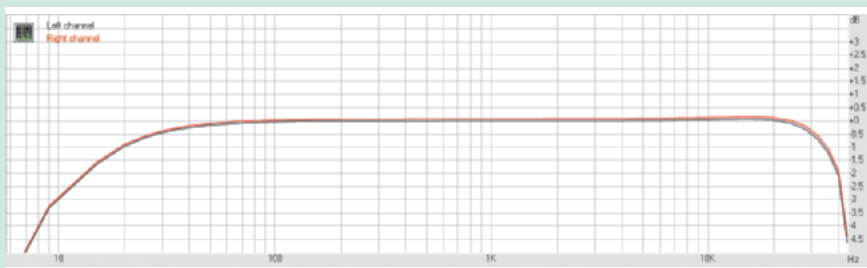
Am Klang gibt's dagegen überhaupt nichts zu meckern. Der integrierte Mikrofonvorverstärker ist selbst bei hoher Verstärkung sehr rausch- arm. Auch der Instrumenteneingang überzeugt mit knackigem Sound und ausgesprochen gutem Nebengeräuschverhalten. Die Wandler-

qualität ist erstaunlich hoch: 107 dB Dynamik und ein Klirrfaktor von 0,0009 % sind prima Werte, die auch einem deutlich dickeren und teureren Audiointerface gut zu Gesicht stünden. Und entsprechend erwachsen klingt das MicroBook II auch auf subjektiver Ebene: Das Klangbild wirkt sehr sauber, unverfälscht und druckvoll. Hätte ich von einem so kleinen Audiointerface, noch dazu mit Bus-Powering, nicht unbedingt erwartet – Chapeau!

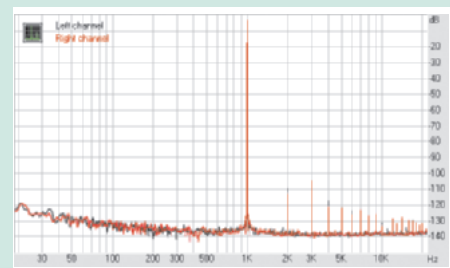
Fazit

Ich bin beeindruckt: Das kleine MOTU klingt wirklich prall, und die CueMix-FX-Software bietet eine Menge Möglichkeiten, von denen viele gerade auch in Live-Situationen nützlich sind, beispielsweise die separate Klangreglung der verschiedenen Ausgänge. So kann man sich einen komfortablen Monitoring-Sound basteln, während der Saal-Mixer ein unbearbeitetes Signal bekommt.

Mac-User, die ein handliches Audiointerface suchen, sollten das MicroBook II unbedingt in die engere Wahl ziehen. PC-Anwender sollten vielleicht noch ein bisschen warten, bis die Windows-Treiber einen ähnlichen Reifegrad erreicht haben wie die wirklich ausgezeichneten Mac-Treiber. Nebenbei bemerkt ist das kleine Kistchen auch richtig stabil, weil aus dickem Stahlblech gefertigt. Ganz klar: Das MicroBook II will mit on the road. ||



Sehr weiter Übertragungsbereich: Bei der höchsten Abtastrate von 96 kHz liegen die -3-dB-Punkte bei 10 Hz und 42 kHz.



Profiliga: Der Klirrfaktor beträgt nur 0,0009%.